

Mein Patenonkel wurde Achtzig. Ich war zur Geburtstagsfeier. Und er musste mir, weil ich ihn lange nicht sah, so einiges erzählen, was er zu Hause noch so macht mir den Enkeln, den Tieren und auf dem Hof. „Door lääf ek van!“ Ich dachte: Wie gut wenn man weiß, wovon man lebt!

Meiner Mutter, die auch da war, erzählte ich, was so alles los ist im Moment, und warum ich sie länger nicht besucht habe, und zählte auf, was so alles in der Gemeinde für mich zu tun ist. Und sie fragte nur kurz – manchmal sind kurze Fragen treffend – : „Änn, bääjt gej ok määj?“ („Betest du auch manchmal?“) Adventszeit, Zeit zu überlegen: Wovon lebst du? Zeit, zum Gebet zu finden.

Ich will heute Abend die Adventszeit mit Ihnen so beginnen, dass wir uns Gedanken machen über das Bußsakrament. Wir haben hier in der Pfarrkirche samstags keine Beichtzeiten mehr, sondern der Kaplan und ich haben uns bei den Tagesbeichtvätern in der Beichtkapelle eintragen lassen und sind dort an bestimmten Tagen anwesend. Wir machen gute Erfahrungen da. Intensive Gespräche! Sie wissen, dass es dort Beichtzimmer gibt, wo man dem Priester gegenüber sitzt und Dinge im Gespräch mehr austauschen kann, aber dass man dort in den Beichtzimmern, gleich wenn man reingeht, auch am Gitter knien kann, wenn man einfach in gewohnter, gelernter Art die Dinge seines Lebens eher mit Abstand sagen will, um nach einem Zuspruch das erlösende Wort zu hören:

„Durch den Dienst der Kirche schenke Gott dir Verzeihung und Frieden. Ich spreche dich los von deinen Sünden im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

Mancher spricht gerne etwas länger über die Punkte seines Lebens, und mancher will es gerne auch ein wenig distanzierter vom Priester einfach sagen und die Vergebung und das Gebet der Kirche empfangen.

Wie bereitet man sich vor? Wenn Sie einen Besuch machen, dann überlegen Sie, zu wem Sie gehen. Und wenn Sie geklingelt haben, geben Sie sich die Hand und schauen sich in die Augen. Sie sehen, was los ist. „Wie geht es dir?“ Es ist manchmal gut, sich nach Wochen und Monaten klar zu machen: Wie geht es mir? Und Beichte ist dann für mich nicht, dass ich nur über meine Sünden nachdenke. **Vielleicht ist es dann sogar geeigneter, zuerst einmal zu danken.** In den Blick zu nehmen, wie ich eigentlich lebe, vor wem und mit wem. Dass ich mich bei Gott bedanke für das, was ich in meiner Umgebung haben darf, was ich erleben darf. Dass ich meinem Gott danke, dass ich ihn kenne. Dass ich Gott in den Blick nehme. Dass ich weiß, wer ER ist. Und dass ich meinen inneren Blick wandern lasse über die Menschen, mit denen ich im Alltag zusammen bin, damit ich weiß, was sie mir bedeuten.

Sünde heißt: zu wenig Liebe. Wenn es an Liebe zu Gott fehlt, und wenn es an Liebe zu den Mitmenschen fehlt, ist Distanz da. „Sonderung“ – „Sünde“. „Fehler“ heißt: Es fehlen lassen an Aufmerksamkeit und Zuwendung. Schuld heißt: Schuldigbleiben, was ich könnte oder wüsste und dann doch lasse.

Im Schuldbekenntnis gerade haben wir gesagt: „Weil ich Gutes unterlassen und Böses getan habe“. So viel Schlimmes und Böses – manchmal gibt es das doch – tun wir nicht. Aber wir unterlassen so Vieles, was wir könnten, wozu wir Zeit hätten, wozu wir Kraft hätten, wozu wir auch das Wissen haben.

Kindern mag ich Schuld nie einreden, wenn ich ihnen nicht erkläre, wer Gott ist, und wenn sie nicht die Bedeutung der Mitmenschen kennen. Im Bußkurs beginnen wir: Wer bin Ich? Wer ist meine Familie? Wer ist meine Klasse? Wer ist die Umwelt? Wer ist Gott? Und wenn ich weiß, wer das ist, **dann weiß ich in mir, was ich „schuldig“ bleibe, was ich „fehlen“ lasse, wo ich mich ab-,sondere“, mich herausziehe und sündig werde.**

Ich selbst beginne damit, dass ich dankbar mein Ich, meine Umgebung, meine Umwelt anschau in den drei Bereichen „Gott“, „Mitmensch“, „Ich“, und frage mich dann, was nach meinen Möglichkeiten drin gesteckt hätte, und was unterblieben ist. Und ich sage es einfach so, wie es mir gerade einfällt. Gar nicht nach Schema. Wichtiges zuerst. Sie können natürlich sich im Gotteslob die Beichtspiegel (Nr. 58 ff) anschauen, die verschiedenen Möglichkeiten und Fragen, aber ich denke, dass Ihr Herz deutlich sagt, wo Sie das Beten fehlen lassen, wo Sie das Christsein nicht zeigen, wo Sie Gott aus dem Blick verlieren, wo die Aufmerksamkeiten für bestimmte Menschen fehlen, wo auch die Sorge für das eigene Ich, für die Gesundheit, für das Fortkommen, für die eigene Zufriedenheit und Ausgeglichenheit, für den Körper und für den Geist fehlen.

Manchmal sag ich es auch im Bekenntnis dann in dieser Reihenfolge: Was Gott gegenüber unterblieben ist, welche Mitmenschen ich verletzt habe, was da an Liebe fehlte, und wo auch die Aufmerksamkeit für meine Gesundheit, für meine psychische und leibliche, gefehlt hat. Dann muss ich es auch abgeben wollen. IHM geben.

Ich spreche es aus, aus mir heraus. Und ich weiß, wenn ich selber einmal ergriffen, begriffen und ausgesprochen habe, spreche ich es von mir weg. Ich kann es „loswerden“ dort im Bußsakrament, und ich werde „los“ gesprochen. „Wenn all das beginnt, dann richtet euch auf und erhebt eure Häupter, denn eure Erlösung ist nahe!“ **Gott lässt Erlösung nicht ohne uns geschehen, ich muss mich lösen wollen** aus meinen Sünden und Fehlern. Ich muss meinen Blick auf IHN richten und IHN in den Blick nehmen, weil ich die Gemeinschaft mit IHM verletzt habe, und weil ich jetzt IHN will! „Richtet euch auf und erhebt euer Haupt!“ Adventszeit ist Erwartungszeit, dass wir uns innerlich aufrichten, dass wir die Menschen werden, die wir eigentlich sind, dass wir uns nicht krücken lassen von Hetze und von Geld und von Arbeit und von Stress, sondern dass wir uns „aufrichtig“ aufrichten und Gott und unsere lieben Menschen in den Blick nehmen. Dass wir unseren Blick auf sie richten. Dass wir aussprechen auch untereinander, was gewesen ist, um viel besser und „erlöster“, „gelöster“ leben zu können. Gott will uns „herauslösen“ aus all diesen Abhängigkeiten, er will uns – und das hat er am Kreuz getan – uns „auslösen“ aus diesen weltlichen Dingen, er will uns lösen, damit wir gelöst und befreit aufatmen und die Geburt des Herrn in uns wieder feiern können.